Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 102. Mittwoch, den 14. Juni 1848.

Berlin, 10. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen Kriminalgerichts-Rath Neumann zum zweiten Staats-Anwalt bei dem Kriminalgerichte hierselbst zu ernennen; und den Land- und Stadtgerichts-Assessoren Voigt zu Weißensee, Rothe zu Bitterfeld und Rehkopf zu Suhl den Charakter als Land- und Stadtgerichts-Rath zu verleihen.

Se. Majestät der König haben an das Staats-Ministerium folgende Kabinets-Ordre zu erlassen geruht:

„Im Einverständniß mit dem Antrage des Staatsministeriums vom 31. v. M. bestimme Ich hierdurch, daß die wegen Pensionirung der Civil- und der nicht zum stehenden Heere gehörigen Militair-Beamten bestehenden Vorschriften vorläufig beibehalten, daß jedoch das Maximum desjenigen Gehalts, welches mit dem Rechte des künftigen Pensions-Anspruchs im Civildienste bezogen werden kann, auf den Normal-Betrag von Viertausend Thalern angenommen werde.

Sanssouci, den 10ten Juni 1848.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**"

Deutschland.

Stettin, 14. Juni. In Berlin war während der Festtage das Gerücht verbreitet, es werde zu heute, Mittwoch, wieder eine sehr ernstliche Demonstration gegen die Nationalversammlung vorbereitet, und es schien, als ob das Bürgerwehr-Kommando bereits davon in Kenntniß gesetzt sei. In der That sah man in den letzten Tagen, besonders gestern, eine große Menge Blousenmänner, zum Theil mit Jagd- und anderen Gewehren bewaffnet, auf den Bahnhöfen ankommen, und ein Kaufmann, der gestern von Hamburg abgereis't ist, erzählte, daß man auch dort von einem bevorstehenden Berliner Exzeß spreche. Es ist wieder die Monatsmitte, welche seit dem März in verschiedenen Theilen von Europa jederzeit Unruhen gebracht hat,*) und so ist jene Befürchtung nicht eben unwahrscheinlich. Der heutige Nachmittags-Eisenbahnzug wird uns wohl nähere Nachrichten bringen. — Wenn man übrigens sich heutzutage in Ausbrüchen der Erbitterung gegen Berlin gefällt, so thut man der Hauptstadt im Allgemeinen Unrecht; neun Zehntheile der Bevölkerung sind für Ruhe und Gesetzlichkeit, sie erkennen die Folgen der Märztage, die konstitutionellen Freiheiten, freudig an, ohne zu verkennen, daß der Ursprung jenes blutigen Kampfes ein ganz anderer, und sein Zweck nichts weniger, als konstitutionelle Monarchie war; sie wissen sehr wohl, daß der Kampf nur durch die Republikaner organisirt und planmäßig angesponnen, und nur dadurch so allgemein wurde, daß ein Theil der Konstitutionellen und die sonst Unzufriedenen sich voreilig anschlossen, und viele junge Leute anfangs nur eine kleine Reibung am Militär im Sinne hatten, später aber mit dem Wachsen der Leidenschaft und Erbitterung sich immer heftiger darein verwickelten. Die Berliner sind keineswegs blind gegen die fortgesetzten Bestrebungen des Republikanismus, der allerdings, durch falsche und verkehrte Lehren bestehend, in dem jüngeren Handwerker- und Arbeiterstande rasche Fortschritte macht; aber die Berliner sind wie alle übrigen Menschen, und es geht dort so, wie es überall unter ähnlichen Umständen gehen würde; die überwiegend größere Partei ist eben wegen ihrer Liebe zur Ruhe und Gesetzlichkeit, und weil es ihr an einem festen Zusammenhalte fehlt, die schwächere, während die jugendlichen Hitzköpfe unternehmender, einiger sind, und planmäßiger handeln, daher ihnen der Sieg viel leichter wird. Die Provinzen werden daher die furchtbare, und das Unglück des Volkes herbeiführende Erscheinung der Republik nicht dadurch bekämpfen, daß sie unbarmherzig über Berlin herfallen, und ihm kein gutes Haar lassen, sondern, indem sie sich mit dem besseren Theile Berlins verbinden, und mit Wort und Schrift jene angreifen, sich auch darauf rüsten, nöthigenfalls, was Gott verhüten wolle, ihre Fähnlein den Berlinern zu Hülfe senden, und vor allen Dingen sich, wie die Gegenpartei, vereinigen, und nach einem gemeinsamen Plane handeln. Möchte Stettin und ganz Pommern damit den Anfang machen, denn die Gefahr ist nicht gering.

Berlin, 10. Juni. Die Bewegung, welche der gestrige Beschluß der konstituirenden Nationalversammlung hervorgerufen hatte, ist bis jetzt ohne sonderliche Folgen verlaufen, wenn man nicht die etwas seltsame Serenade vor dem Hotel des französischen Gesandten mit ihr in Verbindung bringen will. Außer den in unserm gestrigen Bericht genannten Deputirten suchten auch andere Personen auf die erregte Bevölkerung beruhigend einzuwirken. Der Pastor Uhlich ließ ein Flugblatt vertheilen, in dem er aussprach, daß die Kammer durch ihren Beschluß die Revolution nicht desavouirt, sondern nur den Behrend'schen Antrag für unzeitig erklärt habe. Die Sicherheitskommission begnügte sich mit der Veröffentlichung des Zachariä'schen Amendements. Andere Anschläge zwar klagten die Kammer an; einer beschuldigte sie, daß sie das Volk an jene „Orgienhelden" verrathe, welche 1806 die Festungen dem Feinde überliefert hätten; ein anderer (vom Advokatanwald Volkmar ausgehend) forderte die rechte Seite der Versammlung auf, die Mitglieder der Linken ferner nicht durch Scharren und Trommeln an der Ausübung ihrer Pflichten zu hindern. Abends war bekannt geworden, daß man vor der Wohnung des französischen Gesandten, Hrn. Arago, ein Ständchen bringen werde. Die zahlreichen Gruppen unter den Linden und in den benachbarten Straßen vereinigten sich gegen 11 Uhr vor dem Hotel de Rome. Es wurden Texte der Marseillaise vertheilt, von denen begreiflich nur wenige Gebrauch machen konnten. Die Wirkung war überdies um so schwächer, als es an Instrumentalmusik fehlte. Der Gesang, hauptsächlich von den Sängern des Handwerkervereins ausgeführt, veranlaßte Herrn Arago, sich auf die Treppe vor dem Hause zu begeben und die Menge in französischer Sprache zu haranguiren. Natürlich nur Wenigen verständlich, war der Sinn seiner Rede etwa der: Die Politik der Dynastien habe aufgehört, es beginne die Politik der Nationen. Kriege zwischen civilisirten Völkern seien fortan unmöglich. Die Nationalitäten würden sich nicht mehr hassen, Frankreich und Deutschland hätten sich nie gehaßt, nur die Fürsten seien Feinde gewesen. Herr Arago ergriff die Hände der ihm zunächst Stehenden und sagte: Er ergreife im Namen Frankreichs die Bruderhand des deutschen Volkes. Vive l'Allemagne! Vive la fraternité pour tout le monde! — Nachdem der Gesandte sich in seine Zimmer zurückbegeben hatte, sprach noch Jemand aus seinem Fenster deutsch zu den Versammelten: man möge nicht vergessen, zwischen der offiziellen Person des Gesandten und dem republikanischen Franzosen zu unterscheiden; wenn dem Gesandten vergönnt sein sollte, die Versammlung in Frankreich zu begrüßen, so würde er ihnen Anderes zu sagen haben. Mit dem Rufe: Vive la république française! begab sich die Versammlung vor die Wohnungen der Deputirten Jung, Jakoby und Berends, um ihnen ein Vivat zu bringen. Die beiden Ersten dankten und versicherten, daß sie nie aufhören würden, die Rechte des Volkes zu wahren, wie groß auch die Majorität sein möge, die ihnen gegenüberstehe. — Einige Stunden vor dieser der Demokratie gebrachten Huldigung hatte dasselbe Volk jubelnd der Aufführung einer Posse beigewohnt, welche seine Lieblinge persiflirte. Das Volkstheater in Schöneberg, eine halbe Stunde vor der Stadt, spielte gestern vor einem vollen und dankbaren Hause die Posse: „Der politische Frauenklubb," in welcher die Herren Held, Eichler und Andere nicht ohne kernigen Witz karikirt werden. — Der Prediger Sydow, welcher gestern beim Herausgehen aus der Singakademie mit Herrn v. Arnim dasselbe Schicksal theilte, soll der ihn umringenden Menge, um sie zu beruhigen, gesagt haben: er werde die Kammer nicht mehr besuchen, sondern seinen Stellvertreter eintreten lassen. Uebrigens wird versichert, daß die Wähler des Herrn Sydow zusammentreten wollen, um Maßregeln zu berathen, welche den Rücktritt des Abgeordneten bewirken können. Sollte dieser Erfolg erreicht und eine Neuwahl nothwendig werden, so würde diese höchst wahrscheinlich auf Bruno Bauer fallen. (D. A. Z.)

Berlin, 11. Juni. Aus dem Kriegsministerium ist uns nachstehender Auszug aus dem Bericht des Generals von Wrangel, d. d. Ulderup, den 6. Juni d. J., zugegangen:

„Ew. Königlichen Majestät berichte ich allerunterthänigst, daß seit meiner letzten ehrfurchtsvollen Meldung über die von der Armee bezogenen Kantonnirungs-Quartiere zwischen Flensburg und Apenrade, Atzbüll und Tinglev die Dänen immer dreister und unternehmender geworden sind, sowohl durch bedeutende Truppenmassen, welche sie bei Sonderburg übergesetzt und bis Nübel, Satrup, Ulderup vorgeschoben, als auch durch Detaschements und Streifzüge, welche sie gegen Apenrade, Lygum-Kloster und Tondern unternommen hatten. Es wurde dringend erforderlich, diesem Unwesen ein Ende zu machen; ich schickte daher am 4. d. M. eine mobile Kolonne unter dem braunschweigischen Oberst-Lieutenant v. Paczenski, bestehend aus einem Bataillon und einem Regimente Kavallerie, über Tinglev gegen Lygum-Kloster und Tondern, ließ eine Rekognoszirung von 2 Bataillonen und 2 Schwadronen unter dem Oberst-Lieutenant Grafen von Waldersee gegen Apenrade vorgehen und beschloß für den 5. d. M., durch eine starke Rekognoszirung gegen Sonderburg den Feind aus Sundewitt bis auf seinen befestigten, durch Kanonenböte und Batterien auf dem jenseitigen Ufer flankirten Brückenkopf zurückzuwerfen. Die erste dieser Unternehmungen wurde von dem Oberst-Lieutenant v. Paczenski mit großer Schnelligkeit und Geschicklichkeit ausgeführt; er traf auf eine feindliche Abtheilung von 4 bis 6 Eskadronen und ein Infanterie-Detaschement; der

---

*) 15. März in Wien, 18. März in Berlin und Mailand, 17. April in Breslau, 18. April in Berlin, Prag, Wien, Mannheim, 15. Mai in Berlin, Wien, Mainz, Paris, Neapel.

Feind hielt nicht Stand, indeß gelang es der diesseitigen Kavallerie, dem
1sten hannoverschen Dragoner-Regiment, ihn einzuholen und ihm 2 Offi-
ziere, 25 Dragoner und 32 Pferde abzunehmen. Der Oberst-Lieutenant
Graf Waldersee fand Apenrade nur von einer schwachen feindlichen Ab-
theilung Infanterie und Matrosen besetzt, die sich indeß schleunigst entfernte
und einschiffte. Die dritte und bedeutendste Rekognoszirung fand gestern,
den 5. Juni, statt; ich hatte hierzu den Geburtstag Sr. Maj. des Königs
von Hannover ausersehen und die Truppen unter dem Vorwande einer gro-
ßen Parade konzentrirt. Die Brigade des Generalmajors v. Bonin versam-
melte sich hinter ihren Vorposten in der Gegend von Grüngift; die Avantgarde
und erste Brigade des zehnten deutschen Bundeskorps nebst der hannoverschen
9pfündigen Fußbatterie bei Grafenstein. Die Brigade des Gen. v. Möllen-
dorf behielt ihre Vorposten-Aufstellung gegen Apenrade und der Rest der
Holsteinischen und Deutschen Bundestruppen, mit Ausnahme der Besatzung
von Flensburg, bildete eine Reserve in der Gegend von Holeböll. Die
beiden Angriffs-Kolonnen waren angewiesen, gleichzeitig aus ihrem Rendez-
vous um 10 Uhr Vormittags aufzubrechen, und die eine auf der Straße
über Ulderup und Satrup, die andere über Atzbüll und Nübel gegen Son-
derburg vorzudringen; der Feind sollte ohne langwieriges Tirailleur-Ge-
fecht mit Entschlossenheit angegriffen und, wo möglich, von seinem Rück-
zuge auf Sonderburg abgedrängt, der Brückenkopf selbst aber nur dann an-
gegriffen werden, wenn es gelänge, mit dem Feinde gleichzeitig in denselben
einzudringen. Beide Kolonnen gingen mit Muth und Tapferkeit vor; der
Feind hatte sich mit vieler Umsicht in dem ihm wohlbekannten Terrain auf-
gestellt, wurde aber von Hecke zu Hecke zurückgedrängt und gelangte in
einem fast aufgelösten Zustande in seinem Brückenkopfe an. Denselben an-
zugreifen, erschien mir zu bedeutende Opfer an Menschen zu fordern, ohne
ein positives Ziel dadurch zu erreichen. Nachdem die Düppel-Kirche und
Mühle genommen worden, ertheilte ich daher den Befehl zum Abbrechen
des Gefechts und zum Rückmarsche in die Stellung von Satrup und Nübel-
Mühle. Dies war bereits zum Theil schon erfolgt, als der Feind unseren
Rückzug für eine Wirkung des stärkeren Feuers aus seinen Positions-Ge-
schützen ansah und mit 3 Bataillonen hervorbrach. Die ihm zunächst be-
findlichen Truppen machten wieder Front, hielten den Feind auf und setzten
demselben einen so kräftigen Widerstand entgegen, daß er seine Absicht auf-
gab und sich wieder in den Brückenkopf zurückzog. Wir haben die Nacht
auf dem Schlachtfelde bivouaquirt und sind auch heute noch dort stehen
geblieben. Für den Fall, daß der Feind neue, bisher noch nicht gezeigte
Kräfte in das Gefecht bringen sollte, ließ ich während der Nacht die Re-
serve und auch die Brigade des General von Möllendorf heranziehen. Die
Nothwendigkeit, sie zu gebrauchen, ist indeß nicht eingetreten, denn der
Feind räumte heute Morgen die Düppeler Höhe, welche er während der
Nacht besetzt hatte und zog sich ganz in seinen Brückenkopf zurück. Sämmt-
liche Truppen unter meinem Befehle haben sich durch Tapferkeit, Ausdauer
und Ordnung in dem zu dem Vorgehen höchst schwierigen Terrain auf das
ausgezeichnetste benommen. Außer einer Anzahl Gefangenen und Pferden
ist es indeß nicht möglich gewesen, dem Feinde Trophäen abzunehmen. Der
Verlust an diesem Tage ist leider nicht unbedeutend, und werde ich nicht
ermangeln, die Listen, so wie die näheren Berichte und Verzeichnisse der-
jenigen Offiziere und Mannschaften, welche sich besonders ausgezeichnet
haben, Ew. Majestät alleruntertänigst vorzulegen, sobald die betreffenden
Eingaben von den Truppen eingegangen sein werden."

Berlin, 13. Juni. Hier ist folgende Bekanntmachung erlassen wor-
den: „Um die Sitzungen der Nationalversammlung gegen Störungen zu
sichern, erscheint es nothwendig, das Ansammeln und Verweilen größerer
Menschenmassen in der Nähe des Sitzungslokals zu verhindern. Es kann
daher an den Sitzungstagen während der Dauer der Berathungen der
Nationalversammlung in den nächsten Umgebungen der Singakademie dem
Publikum das Zusammentreten und das Verweilen in größerer Menge
überhaupt nicht mehr gestattet werden. Auch an anderen Orten und zu
anderen Zeiten sind größere Anhäufungen des Publikums auf den Straßen
und öffentlichen Plätzen der Stadt unstatthaft, sobald sie die Freiheit des
Verkehrs oder sonst die öffentliche Ordnung beeinträchtigen. Finden nichts-
destoweniger solche Ansammlungen statt, so wird die Bürgerwehr, wenn
nach zweimaliger Aufforderung des Befehlshabers die Menge nicht aus-
einander geht, auf Grund der Verordnung vom 19. April c. einschreiten
und die bei dieser Gelegenheit zu verhaftenden Personen dem Gericht zur
Bestrafung überweisen.

Berlin, den 10. Juni 1848.

Das interm. Kommando der Bürgerwehr. Blesson.

Der Polizei-Präsident. v. Minutoli."

Halle, 7. Juni. Im konstitutionellen Klubb ist beantragt worden,
eine Deputation nach Berlin zu senden, um den Prinzen von Preußen zu
bewillkommnen. (D. A. Z.)

Darmstadt, 8. Juni. Gestern Abend brachen zum zweiten Male
Unruhen in der hiesigen Infanterie-Kaserne aus. Die Soldaten lärmten
und tobten, schlugen die Wasserkrüge gegeneinander, stürzten an die Fenster
und schrieen auf die Straße wiederholt hinaus: „es ist kein Geld da!" Dieser
in seiner ersten Entstehung etwas räthselhafte Vorgang klärte sich im Verfolg
dadurch auf, daß die Soldaten, wie man hörte, noch ein rückständiges Feld-
guthaben ansprechen, dessen Bezahlung sie jetzt um so dringender fordern,
als die Offiziere und Feldwebel, ihrer Aussage nach, bereits befriedigt
worden seien. Vielleicht war mehr das Ungewohntsein des klösterlichen
Kasernenlebens im Frieden, welches in einer beständigen Uebung der Tugen-
den der Mäßigkeit und Enthaltsamkeit besteht, als der angebliche Rückstand
an Feldzulage die veranlassende Ursache zu jenem nächtlichen Höllenlärm
in der Infanterie-Kaserne, der die ganze Nachbarschaft beunruhigte und
alle Vorübergehenden zum Stehen brachte. Unsere streitlustigen Soldaten
wollen lieber in das Feld vor den Feind geführt sein, als das langweilige
Klosterleben innerhalb der weißen Wände ihrer traurigen Kasernen länger
fortsetzen. Die Aufnahme, welche sie in ihren unterschiedlichen Cantonni-
rungen in Baden gefunden, war über alles Erwarten gut, und mit den
größten Lobeserhebungen sprechen sie von den gastfreien Bewohnern dieses
Nachbarlandes, denen sie, bei etwaiger Wiederkehr der Gefahr, mit patrio-
tischer Hingebung abermals muthig beizustehen gern bereit sein würden.
(Frankf. J.)

Aus dem Hegau, 6. Juni. Es ist Etwas im Werke; seit
zwei Tagen herrscht von Muttenz bis an die Thore von Konstanz eine er-
staunliche Rührigkeit. Sigel ist rheinaufwärts gegangen, wahrscheinlich um
sein Hauptquartier in die Nähe von Konstanz zu verlegen. Für den He-
gau ist Stein am Rhein der Ort, wo die Verhaltungsbefehle abgegeben
werden. Dort zeigte sich gestern einer der keckſten Häuptlinge, Kaiser aus
Konstanz. An Waffen fehlt es den Flüchtlingen durchaus nicht; in neuerer
Zeit sind besonders viele gezogene Gewehre in aller Stille beigeschafft
worden, so viel man unterscheiden kann, Lütticher Fabrikat. „Auf Pfingst-
dienstag giebt es einen Generalkrach", sagen die herumschleichenden Agen-
ten, die gerade wieder auffallend gut mit Geld versehen sind. „In Wien,
in Berlin, im Hessischen und Fränkischen, in den Sächsischen Ländern, in
den Preußischen Rheinlanden geht es los; dann kommt die Reihe an uns;
dann wollen wir Denen vergelten, die uns jetzt verfolgen." Von diesem
Parteigerede abgesehen, sieht es unheimlich genug aus; in Frankreich be-
reitet sich offenbar ein Schlag gegen das System Lamartine's vor, und
wenn der Telegraph dessen Sturz in das Departement des Jura und Ober-
rheins meldet, so werden neue Schaaren über die Grenze brechen. Zweifle
Niemand einen Augenblick, daß unsere Freischaaren mit den Franzosen ge-
meinschaftliche Sache machen werden; alle Völker machen ja „Brüder-
schaft"; ich versichere auf's Bestimmteste, daß ich solche Aeußerungen aus
ihrem Munde schon zu hundert Malen gehört habe. So ist denn ein neuer
Terrorismus im Anzuge; aber er wird gerüstete Gegner finden.
(Karlsr. Z.)

Vom Main, 6. Juni. Die nordamerikanische Flotte wird, was
mit Sicherheit behauptet werden kann, um die Mitte dieses Monats in der
Nordsee erscheinen.

Frankfurt, 8. Juni. Gestern Abend hat sich im steinernen Hause
am Markt hier ein „Verein für gleichgesinnte Mitglieder der Deutschen
National-Versammlung" constituirt. Wir entnehmen dem Programm des
Vereins Nachstehendes: „Bei der Constituirung der einzelnen Deutschen
Staaten wollen wir, daß den Regierungen die Befugniß und die Mittel
benommen werden, Willkühr zu üben, aber die volle Kraft bewahrt bleibe,
um die rechtliche Ordnung und hierin die wahre Freiheit zu schützen. Wir
finden diese beiden Bedingungen in der constitutionellen Monarchie ver-
einigt, und verlangen daher, daß deren Grundzüge als maßgebend für alle
nicht zu den freien Städten gehörigen Deutschen Staaten unter die Bürg-
schaft der Nation gestellt werden. Bei der Constituirung des Gesammt-
bundes gehen wir davon aus, daß die Aufgabe darin bestehe: die Einheit
ins Leben zu rufen, ohne die berechtigten und tiefwurzelnden Existenzen
seiner Glieder zu vernichten. Alles, was die einzelnen Staaten als solche
nicht zu leisten vermögen für die Kräftigung, für die Wohlfahrt und das
Ansehen der Deutschen Nation, Alles dieses fällt der zu constituirenden
Centralgewalt anheim. Was hingegen in dieser obersten Bedingung nicht
begriffen ist, bleibt der Beruf und die Aufgabe der Regierungen und Volks-
vertretungen der einzelnen Staatskörper in dem großen Organismus. Diese
beiden Gebiete zu scheiden, bestimmt zu ermitteln, welche Theile der bis-
herigen Machtvollkommenheit sämmtlicher Bundesglieder von diesen abge-
treten und zu einem kräftigen einigen Mittelpunkte zusammengefaßt werden
müssen, dieses erscheint uns als erste Aufgabe der Deutschen National-
Versammlung. Welche nähere Gestalt dann die Centralgewalt im Deut-
schen Bundesstaate erhalte, dieses betrachten wir als die zweite, hinsicht-
lich unseres Vereins aber als eine offene Frage, über deren zweckmäßigste
Lösung sehr verschiedenartige Ansichten zulässig sind. Da schließlich die
Frage über die Verwirklichung der neuen Bundesverfassung als die dritte
hinzustellen ist, so gehen wir davon aus, daß die Nationalversammlung über
ihr vollendetes Werk mit den Deutschen Regierungen in Verbindung treten
werde. Es möge hierzu die Bundesversammlung oder ein sonstiges Organ
der Regierungen als Vermittelung dienen, so halten wir dafür, daß der
ernstlichste Wille und die aufrichtigste Bemühung darauf gerichtet werden
müsse, die Deutschen Regierungen zu einer freien Zustimmung zu der neuen
Gesammtverfassung zu veranlassen."

Hamburg, 7. Juni. Es ist nunmehr das erste Protokoll des hie-
sigen Kongresses für eine deutsche Kriegsmarine im Druck erschienen.
Die erste Sitzung fand am 1. Juni statt. Zum Präsidenten wurde ein-
stimmig Senator Dr. Kirchenpauer ernannt. Der Präsident stellte die
Frage, ob von Seiten der Versammlung für die augenblicklichen Anforde-
rungen der Gegenwart etwas geschehen solle? Herr v. Kathen zeigte dabei
an, daß in Preußen eine Anzahl Kanonenböte gebaut werde und eine
Summe von 500,000 Thlr. zur Verfügung gestellt sei. Professor Stein
stellte den Antrag, die vorhandenen Kräfte zunächst für Erbauung einer
Flotte in der Ostsee zu konzentriren. Es entspann sich hierauf eine längere
Debatte über den sehr problematischen Nutzen der Kanonenböte, indem an-
dere Mitglieder den Bau von Kriegsdampfschiffen für zweckmäßiger hielten.
Am Ende wurde der Antrag des Präsidenten wegen Bildung einer Spe-
zialkommission behufs Stellung bestimmter Vorschläge und Konstituirung
derselben aus Kommissaren der betreffenden Regierungen und Mitgliedern
der verschiedenen Komitee's angenommen. Die Regierungsbevollmächtigten
von Preußen und Mecklenburg, die Herren Schröder und Crull, erklärten
sich bereit, hier zu bleiben, um an diesem Komitee Theil zu nehmen, die
Herren Schleiden (Schleswig-Holstein) und Kulenkamp (Lübeck), einen
Ersatzmann stellen zu wollen. Am 2. Juni fand wieder eine Sitzung statt.
Die zu machenden Vorschläge werden die Geldfrage, die Erbauung von
Schiffen und Häfen und die Bemannung der erstern betreffen, und sind die
bestimmten Vorschläge über diese Punkte schon am 12. Juni zu stellen.
(H. C.)

Rendsburg, 9. Juni. Bei dem Gefechte am 5. d. verlor die
reitende Preuß. Artillerie 3 Mann und 11 Pferde; von der Feldartillerie
waren nur die Haubitzen im Feuer. Das Gefecht vor den Höhen von
Düppel bewegte sich in einem sehr beschränktem Terrain; die Dänen ent-
sandten einige Zeit Colonnen aus ihrer festen Position, später aber hielten
sie sich auf der Höhe, gedeckt durch das Geschütz ihrer Schiffe, und sandten
nur Tirailleurs vor. Nach 6 Uhr kam noch die Meldung, daß Artillerie
und Jäger, welche von den Höhen abgedrängt waren, sich nach Alsen ein-
schifften; ihnen nachgesandte Husaren und Jäger kamen jedoch zu spät
und erbeuteten nur 8 vortreffliche Pferde. Die Preuß. Infanterie hat
sich vortreflich geschlagen, namentlich das 12. Regiment.

Flensburg, 8. Juni. Ueber den Streifzug, welchen das 2te Braun-
schweigsche Bataillon und das 1. Regiment Königs-Dragoner unter Kom-
mando des Oberstlieutenants von Paczinsky gegen Lygumkloster ausgeführt
hat, hat der General nachstehenden Bericht erhalten: Das Streifcorps
marschirte am 4. d. M. Morgens 5½ Uhr von Baistrup ab. Es war
Mittags in Rapstedt. Hier erfuhr man, daß 1½ Meile davon bei Bedstedt
eine dänische Schwadron füttere. Die Kavallerie ging im Trabe vor, die

Infanterie folgte. Bei Heessel angekommen, sah man auf verschiedenen
Punkten etwa zwei Schwadronen. Ungefähr 1½ Schwadronen mit 2 Stan-
darten zogen sich hinter der Ahrendorfer Windmühle zusammen, die mit
40 Dragonern besetzt war. Diese verließen ihre Stellung nach den ersten
Pistolenschüssen. Zwei unserer Schwadronen drangen nach und attakirten,
eine Schwadron folgte in Reserve. Der Feind wartete den Angriff nicht
ab, ward aber auf der Flucht beim Sieverkruge eingeholt; 2 Offiziere,
23 Mann und 25 Pferde wurden genommen. Das Streifcorps ging dann
auf Rapstedt zurück, marschirte in der Nacht vom 4. auf den 5. nach Bul-
derup, schickte Beute und Gefangene nach Flensburg und ging am 5. nach
Tondern. Am 6. Juni kehrte das Streifcorps zur Armee zurück, blieb aber
während der Nacht vom 6. auf den 7. bei Tinglef noch zur Beobachtung
gegen Norden und Westen stehen. Bei dem Gefechte bei Sieverkruge
standen etwa 200 dänische Pferde 160 hannoverschen gegenüber. Gefangen
sind 2 Offiziere, 23 Mann, worunter viele Verwundete. Einer derselben ist
wegen schwerer Verwundung in Rapstedt zurückgelassen.

Flensburg, 11 Juni, 7 Uhr Abends. Unsere Garnison hat eben wieder eine Verstärkung erhalten. Ein Hannov. Bataillon von 800 Mann mit einer Anzahl von Munitionswagen ist hier eingezogen. Dasselbe ging gestern Nachmittag 4 Uhr von Kiel ab, kam zwischen 8 und 9 Uhr pr. Eisenbahn in Rendsburg an, nnd marschirte dann über Schleswig hierher. An seine Stelle sind gestern Bremer und Lübecker, und wenn ich recht berichtet worden, auch Hamburger Hanseaten von Rendsburg nach Kiel pr. Eisenbahn befördert worden. — In hiesiger Stadt liegen jetzt wohl 2—3000 Mann regelmäßiges Militair; General von Wrangel mit seinem Stabe (zusammen 23 Personen) hat hier sein Hauptquartier; außerdem sind hier besonders viele Oldenburger (Infanterie) und Hanoveraner (die eben angekommene Infanterie, die Jäger aus Goslar und Husaren) einquartirt. Auch einige Schleswig-Holsteinische Artillerie steht hier.

Apenrade, 10. Juni. Nachdem wir in 14 Tagen weder vom Süden noch Norden Posteu gehabt haben, kann ich Ihnen nun melden, daß heute hier Preußen und das von der Tannsche Freicorps, ca. 700 Mann, eingerückt sind, und wie wir hören ist auch Hadersleben frei

Oesterreich.

Prag, 6. Juni. Das Wiener Miuisterium hat mit gutem Recht die Bildung der Prager provisorischen Regierung für illegal und ihre Erlasse für null und nichtig erklärt. Dagegen veröffentlicht der Gubernial-Präsident und Vorsitzender der Provisorischen Regierung, Graf Leo Thun, unterm 5. d. eine Kundmachung, worin er sagt, der provisorische Regierungsrath habe bis zur entscheidung des Kaisers nur die Bestimmung, über solche den Wirkungskreis der Landesstelle überschreitende innere Landesangelegenheiten zu Entscheiden, welche durch die außerordentlichen Verhältnisse in Folge der Ereignisse in Wien unverschieblich werden dürften. Die Bildung desselben habe daher die Stellung der Landesbehörden in keiner Weise verändert, und eine Verantwortung könne demnach nicht die ihm unterstehenden Behörden und Staatsdiener, sondern ihn, den Präsidenten, allein treffen. „Die Verantwortung trage ich mit ruhigem Bewußtsein, nachdem diese außerordentliche Maaßregel, ehe sie die Genehmigung Sr. Maj. im verfassungsmäßigen Wege erhält, nur erst dann in Wirksamkeit treten wird, wenn die Folgen der verfassungswidrigen Vorgänge in Wien es durchaus unmöglich machen sollten, daß die Landesregierung, deren Leistung mir anvertraut ist, sich nur in einer streng gesetzlichen Bahn bewege.“ Einen großen Eindruck hat hier die Erklärung des Fabrikanten Karl Herzig in Reichenberg gemacht, daß er die Berufung zum Mitgliede der provisorischen Regierung uicht annehmen werde, weil er sich nicht dazu für befähigt halte, „besonders aber, weil er die Errichtung der provisorischen Regierung für einen illegalen Akt halte, welcher die Bande, die bisher den Zusammenhang der Oesterreichischen Provinzen bewirkte, lockern und endlich durch deren Auflösung den gänzlichen Zerfall des Oesterreichischen Kaiserstaats herbeiführen müsse.“

Triest, 6. Juni, Morgens 5 Uhr. Gestern gegen Abend wurde das Lloydsche Dampfboot, welches nach der Levante gehen sollte, von der feindlichen Flotte, trotz der Verheißungen, es unbehelligt gehen zu lassen, barsch zurückgewiesen. Als man hier seiner wieder ansichtig wurde, gab die „Bellona“ das vom Kastell erwiderte Allarm-Signal. Im Nu bekam unsere friedliche Stadt wieder ein kriegerisches Aussehen. Im Nu standen die Nationalgarden und das Militär auf den nach dem Hafen führenden Straßen und Plätzen unter den Waffen und waren die mächtigen Batterien kampfbereit. Der Abend verging ohne eine Demonstration von irgend einer Seite. — Nachts um 11 Uhr wurden plötzlich Kononenschüsse vernommen. Einzelne Schiffe der feindlichen Flotte hatten es versucht, sich dem Hafen zu nähern, wurden aber von der Batterie bei St. Andrea sogleich beschossen. Die Kugeln unserer wackern Artillerie verfehlten ungeachtet der Dunkelheit ihr Ziel nicht, denn heute früh sah man ein Dampfboot stark beschädigt. Die Flotte zeigte sich im Angesicht des Hafens, jedoch außer Schußweite, vor Anker, wo sie in diesem Augenblicke noch liegt. Die Nacht verging ruhig.

Mailand, 3. Juni. Ueber die Kapitulation von Peschiera sagt das Bülletin vom gestigen Tage: „Am 30. Mai um 11 Uhr Nachts kapitulirte Peschiera; nach Abschluß der Kapitulation zogen in die Festung durch das Veroneser Thor einige italienische Offiziere mit einer Kompagnie Artillerie und einer Schützenkompagnie vom 13. Regiment Pignerol ein. Am 31. zog früh Morgens das ganze erwähnte 13. Regiment und das parmesische Milizkorps ein. Um Mittag verließen die Oesterreicher die Festung durch das Brescianer Thor; ihre Waffen, die sie anfangs bei sich führten, legten sie nachher in Gegenwart des Herzogs von Genua &c. auf dem Rande des Ufers nieder. Blos die Offiziere hatten Erlaubniß, den Degen zu behalten. Die abgezogene Garnison, 1600 Kroaten stark, bewegte sich unter gutem Geleit auf dem Wege nach Desenzano und kam gestern nach Brescia. Die Unsern fanden in der Festung sehr viel Kriegsmaterial, Kanonenkugeln, Bomben, Mörser jedes Kalibers. Die Häuser bieten in ihrem Innern das Bild der Zerstörung. Der Feind wollte bis zum Aeußersten widerstehen und hatte gleichsam allen Mundvorrath aufgezehrt. Von den wenigen übrig gebliebenen Kanonieren ward jeder zum Dienst für zwei Kanonen verwendet; da die Mühlen verdorben waren, gebrauchte man Handmaschinen; fast alle Pferde waren aufgezehrt; Salz war nicht mehr vorhanden, und man gebrauchte Salpeter; die Soldaten plünderten die von den Bomben des Feindes angezündeten Häuser, und die wenigen dort gebliebenen Einwohner, nur 400 an der Zahl, meistentheils an den Vertheidigungswerken zu arbeiten gezwungen, wurden dann in die Kasematten aufgenommen.“ Die Kapitulations-Akte von Peschiera umfaßt 15 Artikel, unter anderen: die Oesterreicher ziehen mit allen Kriegsehren ab; nachdem sie vorbeidefilirt sind, legen die Gemeinen die Waffen nieder, alle ziehen nach Ancona, wo sie nach Kroatien, wo möglich nach Zegna eingeschifft werden; wenn sie auf dem Boden des österreichischen Kaisers angelangt sind, erhalten die Gemeinen ihre Waffen zurück; alle Truppen versprechen bei Manneswort während des gegenwärtigen Krieges weder gegen die Waffen Karl Alberts noch gegen seine italienischen Verbündeten zu dienen. (A. Z.)

Niederlande.

Haag, 2. Juni. Endlich regt sich auch das Holländische Gewissen tn der Sklavenfrage. Zu Rotterdam ist von den angesehensten Bürgern eine Adresse an den König unterzeichnet, worin auf schleunige und unwiderrufliche Abschaffung der Sklaverei in Westindien gedrungen wird, vorbehaltlich einer billigen Schadloshaltung der Sklavenbesitzer. Sie will in das neue Grundgesetz folgende Bestimmungen aufgenommen wissen: Kein Sklavenhandel und keine Sklaverei wird ferner in den niederländischen Besitzungen geduldet, ein Entschädigungsgesetz wird bei dem Landtag eingebracht, der dem koustituirenden folgt; längstens zwei Jahre nach Verkündiguug desselben hört die Sklaverei allein von Rechtswegen auf. Wir wünschen dem Gesuch den besten Erfolg. — Berichten der Staatszeitung zufolge ist die Dänische Regierung eifrig bemüht, den schlimmen Eindruck zu tilgen, welchen das Anhalten einiger Holländischen Schiffe hier gemacht hat. Uuter Anderem hat sie sich gegen den Holländischen Residenten zu Kopenhagen bereit erklärt, jenen Schiffen für den Zeitverlust, den sie möchten erfahren haben, eine billige Entschädigung zu gewähren. Ferner ist der niederländischen Flagge Sicherheit verliehen worden, um in verschiedenen abgeschlossenen Häfen einzulaufen oder dieselben zu verlassen. — Die Regierung hat ihre Sprache gegen Limburg, dessen Deutsche Stimmuug sie nicht wenig überraschte, völlig geändert und, im Einverständnisse mit der Ständedeputation des Herzogthums zu Maestricht, fließt sie jetzt über in süßen Versprechungen an die Gemeinden und das kernige Landvolk. Die Anliegen des Herzogthums sollen mit der größten Sorgfalt beherzigt, trotz der Bedürfnisse des Schatzes die Lasten der minder begüterten Volksklassen verringert und mehr auf die Vermögenden gelegt werden; Freiheit des Gottesdienstes, Freiheit des Unterrichts, Freiheit der Vereinigung vorzügliche Berücksichtigung von Limburgern bei Anstellung im Lande wird angelobt. Leider kömmt die Regierung mit diesen Verheißungen zu spät, den Limburgern als Deutschen Bürgern stehen alle jene Volksrechte bereits zu und sie werden durch die Beschlüsse der Nationalversammlung noch viele andere dazu erhalten. Wir hoffen übrigens, daß der Deutsche Reichstag keine Gelegenheit mehr vorübergehen lassen werde, um seine ganze volle Sympathie für die Limburgischen Brüder an den Tag zu legen.

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Das Ergebniß der Stimmgebungen in den zwölf Bezirken von Paris ist bekannt; dieselben sind auf Caussidiere, Moreau, Goudchaux, Pierre, Leroux, Changarnier, Thiers, Proudhon, Lagrange, Victor Hugo, Thoré und Boissel gefallen. Nächst diesen hatten Raspail, Kersausie, Em. Girardin, Cabet und Louis Bonaparte die meisten Stimmen erhalten. Unter den erstgenannten eilf sind vier Ultrarepublikaner; es ist jedoch möglich, daß die Stimmen des Burgfriedens, der Truppen und der Mobilgarde das definitive Ergebniß der Wahlen noch etwas abändern. Eine Liste der Wahlen, welche heute Nachmittag um 3 Uhr in der Nationalversammlung zirkulirte, führt Louis Bonaparte unter den Gewählten auf. Louis Bonaparte soll auch zu Yonne gewählt worden sein. — Die vollziehende Kommission hat zwei Nationalwerkstätten, nämlich jene der Tischler und der Wallarbeiter, aufgelöst, weil diese Leute ihren Vorstehern Widerspenstigkeit bezeigten und überhaupt sich unordentlich aufführten. — Die Regierung soll durch den Telegraphen die Nachricht erhalten haben, daß Perpignan der Schauplatz ernster Konflikte war, welche durch politische Uneinigkeiten unter den Einwohnern entstanden.

— Die Kommission der vollziehenden Gewalt beschäftigt sich angelegentlich mit dem Bankett am nächsten Sountag. Die Majorität, d. h. Arago, Marie und Garnier-Pages, sollen dafür stimmen, daß man zu Vincennes Truppen zusammenziehe, Lamartine aber und Ledru-Rollin diesen Vorschlag bekämpfen und anrathen, daß man Barbès, Albert, Blanqui und Raspail nach Lille oder in jedes audere Fort bei Paris bringe. Noch ist kein Entschluß gefaßt worden. Ein Abendblatt meldet, das Fünfsous-Bankett sei abermals vertagt, und man werde dasselbe wahrscheinlich ganz aufgeben; nach einer Note des Bankettkomitee's ist es aus hochwichtigen Rücksichten verschoben worden. (K. Z.)

— Die Forts um Paris werden bewaffnet. Eine telegraphische Depesche befiehlt der obersten Militairbehörde der Festung Metz, sechs neue Batterien Fußartillerie und zwei Batterien reitende Artillerie in Bereitschaft zu setzen.

— Frankreich hat bereits sechs Male bankerott gemacht; warum sollte es, frägt ein Abendblatt, vor einem siebenten Male zurückbeben? Der erste Staatsbankerott geschah unter Sully, der sich gar nicht scheute, früher gezahlte Zinsen vom Kapitalstock abzuziehen. Z. B. A schuldete dem B 1000 Thaler .à 5 pCt. seit drei Jahren. B empfing also 150 Thlr. Zinsen. Sully war so frei, diese 150 Thlr. vom Kapital abzuziehen. Der zweite Bankerott geschah unter Desmarest am Ende der Regierungszeit Ludwigs XIV. Desmarest zahlte weder Kapital noch Zinsen. Der dritte Bankerott brach unter Lepellier nach Einführung des berüchtigten Law-Systems aus. Der Vierte unter dem Abbé Terrai, der sogar das Tresorbuch angriff. Der Fünfte (1794) und Sechste (1797) endlich, die Ausflüsse der Assignaten, schweben wohl noch Jedermann lebendig genug vor Augen. — Der Sturz Cremieux's, der unter anderen Umständen selbst noch vor acht Tagen geräuschlos vorübergegangen wäre, wird in dem gegenwärtigen Augenblick zu einer wahren Kabinets-Krisis. Gott sei Dank, ruft die Volspresse, daß das Reich dieses Halbmenschen zu Ende. Cremieux hatte keinen festen Charakter; er war ein politischer Zwitter. Um 1 Uhr Mittags wollte er am 24. Febr. noch die Herzogin von Orleans zur Regentin von Frankreich proklamiren und um 3 Uhr schrie er aus vollem Halse: Nieder mit dieser Fürstin! Es lebe die Republik! Cremieux hing den Mantel nach dem Winde, und die Volksblätter haben Recht, wenn sie ausrufen: Dergleichen politische Wechselbälge können wir nicht brauchen. Fort mit ihnen vom Staatsruder: Cremieux unterstützte heimlich die Untersuchung gegen Louis Blanc: das ist sicher. Portalis, Landrin und besonders Favre haben ihm dies in der gestrigen National-Versammlung ins

Gesicht gesagt, während er öffentlich gegen sie stimmte. Dem Doppelgänger blieb also nichts übrig, als sein hohes Amt niederlzulegen. Die Reaktion reibt sich über dieses Resultat natürlich im Stillen die Hände und sieht die Republik am Abgrunde des Verderbens. Schon lassen die großen Journale durchblicken, daß auch die übrigen Minister dem Schritte Cremieux's bald folgen würden. Eine vollständige Auflösung der ganzen Regierung wird von ihnen bereits in nahe Aussicht gestellt, und es wird uns, ihnen zufolge, nichts anders übrig bleiben, als Herrn von Girardin zum Diktator zu wählen oder wieder kaiserlich oder königlich zu werden. Gemach, ruft ihnen dagegen die rein demokratische Presse mit der Reform an ihrer Spitze zu; Gefahr ist nur für Eure Geldbeutel vorhanden. Die Wolken, die den Februarhimmel bisher verfinsterten, zertheilen sich allmälich. Die Masken fallen und das Reich der falschen Republikaer hat ein Ende. Außerdem enthüllt der „National" die monarchischen Intriguen, welche am belgischen Hofe gesponnen werden. (Schles. Z.)

Italien.

Neapel, 30. Mai. Heute ist der Namenstag des Königs, und Toledo, das vor kaum 14 Tagen mit Feuer und Schwert verheerte, blutbespritzte, ausgeplünderte Toledo, prangt im Schmuck von tausendfachen Lichtern und Lampen. Freilich ist es nur die Furcht vor Anfällen des Pöbels und, wie man sagt, auch der stille Wink der Polizei, der all' diese Lichter und Lampen heraushängen heißt, und in ihrem Schein wandeln die dünngesäten Bewohner, den tiefsten Ingrimm auf den Lippen verbeißend, hin und her; aber auch den fremden Zuschauern muß der Gegensatz zwischen der erzwungenen Freudenbezeugung und der Finsterniß und der Trauer, die mit Recht alle Herzen erfüllt, empören. Recht als zürnte der Himmel selbst über diese alles Gefühl verhöhnende Beleuchtung, schleudert er flammende Blitze, von fernem Donner begleitet, über die Stadt, und auch der Nachbar Vesuv, der nun schon lange geruht, fängt eben wieder an, Flammen und Lava zu speien, und eine dumpfe drückende Siroccoluft hilft die düstere Stimmung noch vermehren. Uebrigens ist der heutige, von Vielen gefürchtete Tag ohne Störung vorübergegangen. Eine Demonstration des Pöbels, der in Masse mit der Königl. weißen Fahne vor den Palast ziehen wollte, wurde glücklicherweise durch die Truppen aufgehalten, sonst wären gewiß neue Reibungen zwischen Lazzaroni und Bürgern oder galant' uomini (so heißt hier, den Ersteren gegenüber, Jeder, der anständig gekleidet ist, Hut und Rock trägt) nicht ausgeblieben. Wann der Belagerungszustand aufhören werde, auf der Hauptstadt zu lasten, wagt kein Mensch mehr zu bestimmen, denn nur auf diese Herrschaft, die Herrschaft der Soldaten und der Lazzaroni, kann Ferdinand II. fortan noch bauen. Seine Maske ist nun abgeworfen: er war es, der die Kanoniere auf den Thürmen des Castel nuovo, als die Offiziere doch zögerten, zum Beschießen der unschuldigen Häuser in der Nähe aufmunterte, der mit barschen Worten einen Minister von sich schickte, welcher am Mittag des 15. ihn auf den Knieen beschwor, dem Kampfe und Gemetzel ein Ende zu machen. Jetzt erst begreift man auch, warum und in welcher Voraussicht die Königliche Familie schon am 12. oder 13. aus der Residenz nach dem fernen Gaeta übersiedelte und nur Ferdinand mit seinen Brüdern zurückblieb; es geht aus mehr als einer Thatsache deutlich hervor, daß man einen gewaltsamen Zusammenstoß voraussah und den Schlag gegen die Hauptstadt so zu führen sich vorbereitete, wie man ihn geführt hat. Die Entmuthigung und Niedergeschlagenheit ist allgemein, wenigstens in der Stadt, und von einer Rückkehr des Vertrauens vorerst noch gar nicht die Rede. Wohl sind die neuen Wahlkollegien auf den 15. Juni, die Kammern auf den 1. Juli einberufen, aber dem Wahlgesetz sind, eine Herabsetzung des Census ausgenommen, alle jene Erweiterungen wieder benommen worden, die das vorige Ministerium zu Gunsten von Handel, Gewerbe und Wissenschaft durchgesetzt hat. — In den Provinzen gährt es, trotz der beruhigenden Berichte, die uns die Regierung giebt. Ganz Calabrien ist zwar nicht im offenen Aufstand, aber in aller Ruhe und ohne Lärm hat es doch seine provisorische Regierung gebildet, Gensdarmen und Linientruppen entwaffnet und heimgeschickt und alle Staatsgelder und Einkünfte mit Beschlag belegt. In den Abruzzen sei es nicht besser. — (Vom 31. Mai.) Die Ruhe ist hier nirgends mehr gestört worden, die allgemeine Entwaffnung, auf des Königs Befehl mit größter, ausnahmsloser Strenge vollzogen, dauert noch fort. Aufregung, Haß, Erbitterung der Gemüther wechseln mit gänzlicher Muthlosigkeit und Niedergeschlagenheit.

Großbritannien.

London, 8. Juni. Dieser Tage ging ein Schiff mit 200 jungen Mädchen, ausgesucht in den Armenschulen, nach Neuholland ab, wo sie sich zum Theil schon auf der Rhede verloben. Der Plan Lord Ashley's, jährlich tausend arme Mädchen und Knaben auf öffentliche Kosten nach Australien zu senden, bezieht sich zunächst nur auf London. Die Regierung hat versprochen, ihn auch auf das übrige Königreich auszudehnen.

Städtisches.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstage den 15ten d. M., Nachmittags 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums.

Unter anderen: 1) Uebersicht der bis ult. 1847 für die Gasanstalt geleisteten Ausgaben; 2) Antrag, die Mitbenutzung des Brunnens auf dem Johanniskloster zu einer Wasserleitung für das Garnison-Lazareth zu gestatten; 3) anderweite Besetzung einiger vakant gewordenen Stellen der Bürgermitglieder in der Armen-Direktion; 4) Antwort des Magistrats in Betreff des Antrages der Bewohner auf Grünhoff wegen Stationirung einer Feuerspritze und Anlegung eines öffentlichen Brunnens daselbst; 5) Bewilligung der Kosten zur Anlegung einer Interimsbrücke über den Festungsgraben zwischen Lastadie und Silberwiese; 6) Erhöhung der Baustellen auf der Silberwiese mit Erde; 7) Entschädigung des Kleiderhändler Jacobi. Hessenland.

Woll-Bericht.

Stralsund. Zu dem am 9. und 10. Juni hier abgehaltenen Wollmarkte wurden circa 3000 Ctr. Wolle zugeführt, wovon der größere Theil — circa ⅔ des ganzen Quantums — mit einer Preisreduktion von 25 a 30 Thlr. pr. Ctr. gegen voriges Jahr Absatz fand. Der Rest wurde theils von den Producenten zu Hause genommeu, theils nach anderen Märkten versandt.

Breslau, 10. Juni.

Gestern und heute sind nachträglich noch Käufe gemacht worden. Durch billige Preise veranlaßt, haben mehrere Spekulanten sich bewogen gefunden, in den Markt zu gehen, und so sind mit Einschluß dessen, was noch von Engländern gekauft worden ist, gegen 5000 Ctr. aus dem Makte genommen. Die Preisreduktion blieb dieselbe.

Getreide-Bericht.

Berlin, 10. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt:
Weizen, 40 — 46 Thlr.,
Roggen, in loco 24 — 26 Thlr.,
Hafer, 48 — 52pfd. 16½ — 18 Thlr.,
Gerste 22 — 23 Thlr.
Rüböl in loco 10 — $9\frac{5}{6}$ Thlr.
" pr. Sept. — Okt. 10½ — ⅓ Thlr.
Spiritus in loco 17 — ¼ Thlr.

Stettin, 13. Juni.

Roggen, in loco schwere Waare zu 22 Thlr. erlassen, 21 Thlr. nur geboten, Termine nichts gehandelt.

Spiritus, aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand 22—21½ %, pr. Juli — August zu 21 % zu haben.

Rüböl in loco 9½ Thlr. zu haben; pr. Sept. bis Okt. 10⅓ Thlr. gefordert, 10 Thlr. nur geboten.

Breslau, 10. Juni.

Weizen, weißer 47, 51 bis 54 sgr., desgl. gelber 44, 48 bis 51 sgr.
Roggen, 29, 33 — 36 sgr.
Gerste 26, 28 bis 30 sgr. Hafer 19, 20 — 21½ sgr.
Spiritus fand lebhafte Frage und wurde von 8⅔ bis 8⅝ begeben, Eigner halten nach den Berichten aus Berlin auf 9 Thlr.
Rüböl, sehr flau, $9\frac{7}{12}$ Thlr. offerirt.
Zink ohne Umsatz.

Berliner Börse vom 13. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Z f	Brief.	Geld.	Gem.		Z f	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	3½	69¾	69¼		Kur-u. Nm. Pfdbr.	3½	88½	88	
Seeh. Präm. Sch.	—	—	84¼		Schles. do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	3½	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	69½	—	
Westpr Pfandbr	3½	74½	74						
Grosh. Posen do.	4	—	85¾						
do do.	3½	75	74½		Friedrichsd'or.	—	13⅝	13⅛	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	13⅙	12⅔	
Pomm. do.	3½	88¾	88¼		Disconto. . .	—	—	5½	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	81½	—	81
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	58⅛	57½	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	83	—	
do Stiegl. 2. 4. A.	4	73½	—	73¼	Hamb. Feuer-Cas	3½	—	—	
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	93½	—	93⅛	Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. SchatzO.	4	—	54		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—	
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	—	10¾	11	N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	81½	—	82 81					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	7¾	79¼ bz. u. G.	Berlin-Anhalt	4	75½ G.
do. Hamburg . .	4	2½	56 G.	do. Hamburg . . .	4½	84¼ G.
do. Stettin-Stargard	4	—	79½ B.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	—	do. do.	5	70½ bz.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	4½	72¾ bz. u. B.
Halle-Thüringer . .	4	—	47 B. 46½ bz.	Cöln-Minden	4½	78½ G.
Cöln-Minden	3½	—	65½ bz. 65 G.	Rhein. v. Staat gar. .	3½	—
do. Aachen	4	—	46 B.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	53½ B.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	—	Niederschl.-Märkisch.	4	74½ a 75 bz.
Niederschl. Märkisch	3½	—	62½ B. 62 bz.	do. do.	5	85 G.
do. Zweigbahn .	4	—	24 B.	do. III. Serie .	5	78½ B.
Oberschles. Litr. A.	3½	—	70½ B. 70 bz.	do. Zweigbahn	4⅓	—
do. Litr. B.	3½	—	71 B.	do. do.	5	58 etw. bz.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	—
Krakau-Oberschles. .	4	—	29 G.	Steele-Vohwinkel . .	5	—
				Breslau-Freiburg . .	4	—
Quittungs-Bogen.		Einz.				
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	72¼ a½ bz. u. G.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	51½ B. 51 bz.			
Bergedorf-Märkische	4	90	42 B. 41¼ bz.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	41¼ G.	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	82½ G. 82 B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	80	31¾ ⅝ a½ bz. u. G.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	12.	336,34'''	336,27'''	335,30'''
	13.	335,30'''	334,00'''	334,06'''
Thermometer nach Réaumur.	12.	+ 15,2°	+ 24,7°	+ 18,4°
	13.	+ 10,8°	+ 25,8°	+ 13,8°

Beilage.

Beilage zu No. 102 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Mittwoch, den 14. Juni 1848.

Die Zwangsanleihe.

Der Herr Finanz-Minister stellt die Zwangsanleihe für die nächste Zukunft in Aussicht, weil die freiwillige Anleihe nicht den erwarteten Fortgang habe. Kann dies den Herrn Minister Wunder nehmen. Kann er erwarten, daß dem Staate Opfer gebracht werden, so lange die National-Versammlungen in Berlin und Frankfurt noch nicht gezeigt haben, welchen Weg sie inne halten werden, so lange das Ministerium nicht zeigt, daß es die Macht hat, in Berlin die Ruhe und Ordnung zu erzwingen, sondern sie entweder mit unserem Gelde erkauft, oder lediglich von dem zweifelhaften guten Willen der Bürgerwehr abhängig ist? Wer wird Opfer bringen, so lange das Ministerium selbst über seine Existenz von heute zu morgen zweifelhaft ist, niemand wissen kann, wer seine Nachfolger sein werden, und ob dann die eingezahlten Gelder nicht zur Besoldung republikanischer Garden und Arbeiter-Kompagnien verwandt, also Zwecke damit gefördert werden, die wir verabscheuen? Man hat schon von einem Ministerium Jung-Reichenbach gesprochen.

Wird unter solchen Umständen die gezwungene Anleihe einen bessern Fortgang haben? Wird das Ministerium, das in Berlin keine Macht entwickelt, die Provinzen zwingen, wenn diese nicht zahlen? Und werden die Provinzen gutwillig zahlen? Viele haben hierüber sehr große Zweifel. Will eben das Ministerium den Kampf in den Provinzen beginnen, den es in Berlin so ängstlich scheut, sollen ihnen Anarchie und Kampf als neuer Segen, als glorreiche Errungenschaft zu Theil werden?

Das Ministerium weise uns nach, daß es neben dem Willen auch die Mittel hat, Berlin sammt seiner Bürgerwehr erforderlichen Falls zur Ordnung zu zwingen, es gebe ein Gesetz, wonach jede Kommune verpflichtet ist, allen Schaden zu ersetzen, welcher innerhalb derselben durch Unruhen sowohl an öffentlichem wie Privat-Eigenthum angerichtet wird (dies würde die Bürgerwehr mit Löwenmuth begeistern), es halte das übermüthige Berlin an, die 1½ Millionen zu ersetzen, welche es in den Artillerie-Werkstätten so schändlich verbrannt hat, es löse auch in den Provinzen die Pfänder der Armen ein, und sei nicht der Wohlthäter in Berlin allein, und zwar auf unsere Kosten. Es gebe der Armee die ihr gebührende Stellung zurück, und sichere dadurch die in derselben bereits hier und da locker werdende Disciplin.

Im eigenen Interesse von Berlin wolle das Ministerium in dieser Weise handeln, damit nicht Verzweiflung die Provinzen zwingt, selbst Ruhe in Berlin zu stiften. Sie können ohne Berlin leben, Berlin aber nicht ohne sie, es mag wieder das bescheidene Fischerdorf an der Spree werden, es giebt Städte genug im Preuß. Staate, welche ihm gern die Last der Residenz abnehmen werden, und dahin kommt es, wenn die Provinzen auf Berlin ziehen, die Erbitterung ist zu groß und wird täglich größer. Mit einem Wort, das Ministerium stelle Ruhe und Vertrauen her, dann bedarf es keiner Zwangsanleihe mit zweifelhaftem Erfolg, noch bringt Preußen freudig 15 Millionen in wenigen Tagen auf, wie groß auch die Noth sein mag, aber es muß sicher sein, daß sie im wahren Interesse des Staats, für preußische und nicht für fremde Zwecke verwandt werden. Ich werde mein letztes Silbergeräth willig opfern, sobald ich sicher bin, daß ich nicht durch die Anarchie gezwungen werde, es in Reisegeld zu verwandeln, um mir in der Fremde ein stilles Plätzchen zu suchen, wo ich wenigstens ungestört über mein unglückliches Vaterland trauern kann, und wenn Gott über mich gebietet, ein ruhiges, vor Entweihung gesichertes Grab finde. v. Ww.

Der heilige Geist.

In dem unsichtbaren Dome,
Hehr von Glorien umschwebt,
Mit des Lebens Feuerstrome,
Zeugt ein Apostel, der ewig lebt.

Gottes voll, berührt sein Finger
Seelen mit dem Gnadenwort,
Und das zieht, im Geist der Jünger
Wiedergeboren, von Ort zu Ort.

Gottes Kinder stehn beisammen,
Und der Geist durch Dieners Mund
Haucht die Gluth, in heil'gen Flammen
Leuchtet verkläret der Herzen Bund.

Betend schlingt er um die Seele
Liebesarme heißer Gluth,
Reißt sie aus der Sündenhöhle,
Schwellet der reuigen Thräne Fluth.

Wo er wehet, stille sausend,
Wird das Herz, das Leben neu,
Macht ein doppeltes Jahrtausend
Alle von schmählichem Joche frei;

Schließt den lieben Himmel offen,
Führt den Geist dem Vater zu,
Schaffet Glauben, Lieben, Hoffen,
Säuselt die Seelen in süße Ruh'.

Was das arme Herz beweget,
Was es Freude, Leben heißt,
Was es tröstet oder schläget,
Wirket beständig allein der Geist.

Ist er nicht die Demantsäule,
D'ran die Menschheit sich erhob?
Sein die Werkstatt, die zum Heile
Sterblichen Göttliches einverwob?

Durch die Lande eile suchend,
Fliege an das Weltmeer auch,
Wo ist Wahrheit, Freiheit, Tugend?
Einzig, wo wehet des Geistes Hauch.

Menschheit, folge diesem Leiter,
Vorwärts dringt er allezeit,
Mit ihm heilige Begleiter:
Wahrheit und Tugend und Seligkeit.

Budy.

Volks-Verein.

Mittwoch den 14ten d. M., Abends 7½ Uhr, Versammlung im großen Saale des Schützenhauses. **Gewerbliche Fragen.**

Officielle Bekanntmachungen.

Durch das Königl. Privilegium vom 10ten April d. J. ist der Stadt Stettin das Recht ertheilt worden, 500,000 Thlr. Stettiner Stadt-Obligationen unter **Littr. F.** und zwar 5000 Stück zu 100 Thlr., welche mit 4½ pCt. jährlich verzinset und nach der durch das Loos bestimmten Folgeordnung amortisirt werden. Von diesen Obligationen haben wir 3000 Stück a 100 Thlr., überhaupt also 300,000 der hiesigen ritterschaftlichen Privatbank überlassen und sind dabei unsererseits die Verpflichtung eingegangen, die anderen 2000 Stück a 100 Thlr. innerhalb der ersten zwei Jahre, vom Datum des Privilegii an, also vor dem 1sten April 1850 nicht anders zu emittiren, als wenn die alsdann im eigenthümlichen Besitze der ritterschaftlichen Privatbank von den ersten 3000 Stück noch befindlichen 4½prozentigen Stadt-Obligationen von uns zum Nominal-Werthe eingelöst werden.

Die Verzinsung und Amortisation der an die ritterschaftliche Privatbank überlassenen 3000 Obligationen erfolgt dergestalt, daß hiezu jährlich eine Summe von 16,500 Thlr. verwendet wird, wobei die ersparten Zinsen von den eingelöseten Obligationen dem Tilgungsfonds zuwachsen, und die ganze Schuld in 39 Jahren zurückgezahlt wird.

Auf den Wunsch der ritterschaftlichen Privatbank bringen wir dies zur allgemeinen Kenntniß.

Stettin, den 9ten Juni 1848.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Michaelis d. J. wird das Konrektorat an hiesiger Stadtschule vakant; dasselbe ist mit 332 Thlr. jährlichem Gehalt und 4 Klaftern Deputatholz dotirt, doch geht zur Zeit davon die Pension eines Emeritus mit einem Dritttheil des Einkommens ab.

Schulamts-Kandidaten, die das Examen pro schola bestanden und sich um die Stelle bewerben wollen, ersuchen wir, bis zum 1sten August c. Anträge und Zeugnisse an uns einzureichen.

Ueckermünde, den 8ten Juni 1848.

Der Magistrat.

Publicandum.

Die Vorschrift, daß Fremde, sie mögen in einem Gasthofe oder in einem Privathause logiren, noch am Tage ihrer Ankunft vor 8 Uhr Abends, später Eintreffende aber am folgenden Morgen, vor 8 Uhr, dem Revier-Kommissarius bei 1 Thlr. Strafe gemeldet werden müssen, wird mit besonderer Rücksicht auf den bevorstehenden Wollmarkt hierdurch zur genausten Beachtung in Erinnerung gebracht.

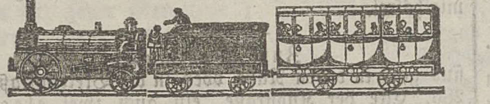
Stettin, den 13ten Juni 1848.

Königliche Polizei-Direktion.

Publicandum.

Während des Wollmarktes können außer den berittenen Beamten und den zum Transport der Wolle dienenden Wagen weder sonstige Fuhrwerke noch Reiter auf dem Marktplatze geduldet werden, was zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten hierdurch bekannt gemacht wird. Stettin, den 13ten Juni 1848.

Königliche Polizei-Direktion.



Stargard-Posener Eisenbahn.

Vom 20sten Juni ab wird täglich einmal ein Zug **zwischen Woldenberg und Wronke** (6½ Meile von Posen) hin- und zurückgehen, welcher sich an die unverändert bleibenden Fahrten von und nach Stettin und deren Verbindung mit den Berlin-Stettiner Zügen anschließt.

Von Wronke nach Woldenberg:

Abfahrt von Wronke .	Vormittags	10 Uhr 30 Min.
„ von Dratzig .	„	11 „ 25 „
Weiterfahrt von Woldenberg nach Stettin . . .	„	12 „ 37 „

(Ankunft in Stettin 4 Uhr. — Abfahrt nach Berlin 5 Uhr 10 Minuten. — Ankunft dort 9 Uhr 20 Min.)

Von Woldenberg nach Wronke:

(nach Ankunft des von Berlin 6 Uhr 45 Minuten und von Stettin 12 Uhr abgehenden Zuges)

Abfahrt von Woldenberg	Nachmittags	3 Uhr 35 Min.
„ „ Dratzig . .	„	4 Uhr 30 Min.
Ankunft in Wronke . .	„	5 Uhr 20 Min.

Stettin, den 7ten Juni 1848.

Das Direktorium
der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Fraissinet. Hartwich.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Die Lieferung von 45,000 Stück eichener Eisenbahnschwellen a 7¾ Fuß lang, 10 Zoll breit, 6 Zoll stark, soll ganz oder theilweise dem Mindestfordernden übertragen werden.

Die Schwellen müssen in der Zeit vom 1sten April bis 1sten Oktober 1849 successive auf einem der Bahnhöfe Berlin, Neustadt oder Stettin abgeliefert werden.

Lieferungslustige werden ersucht, ihre Submissionen versiegelt, auf dem technischen Büreau der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft in Stettin bis zu dem zur Eröffnung bestimmten Termine, den 10ten Juli d. J., einzureichen.

Die näheren Lieferungs-Bedingungen sind sowohl in dem technischen Büreau, als bei den Bahnhofs-Vorständen auf den sämmlichen Stationen diesseitiger Bahn einzusehen.

Stettin, den 7ten Juni 1848.

Der Ober-Ingenieur. Calebow.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Vom 1sten Juli an erscheint in Stettin die

**Norddeutsche Zeitung
für Politik, Handel und Gewerbe,**

welche die auf dem Boden der Sittlichkeit und des Gesetzes erwachsende, alle Theile des Landes und alle Zweige des Volkslebens durchdringende, ächte Freiheit zu ihrem Panier machen und unter dieser Aegide allen revolutionairen Gelüsten und jeder Hauptstadt-Despotie sich kräftig entgegenstellen wird. Die Zeitung wird aus zwei Blättern bestehen, einem politischen und einem Blatte für Handel und Gewerbe; beide werden täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) zusammen in der Stärke von etwa 2 Bogen erscheinen. Das vierteljährliche Abonnement beträgt für beide Blätter zusammen 2 Thlr., für das politische Blatt allein 1 Thlr.; für auswärtige Abonnenten werden wir den Post-Aufschlag möglichst geringe anrechnen. Alle Post-Aemter nehmen Bestellungen an.

Die Redaktion der Norddeutschen Zeitung.
H. und R. Graßmann.

Verbindungen.

Wilhelm Hoffmann,
Cornelie Hoffmann geb. v. Seel,
ehelich Verbundene.

Entbindungen.

Gestern wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

W. Tychow, den 11ten Juni 1848.

v. Nickisch-Roseneyk.

Auktionen.

Auction

über

1800 Kuhl. schönes Ruff. Roggenmehl, Donnerstag den 15ten dieses Monats, Vormittags 10 Uhr,

im Speicher No. 43, durch den Mäkler Hr Gn.aebeler.

Auktion

über 2000 Ctr. **Petersburger Schrootmehl,** 150 Ctr. **fein Russisches Roggen-Mehl** und 50 Ballen **Russ. Weizen-Mehl,** Sonnabend den 17ten Juni c., Vormittags 10 Uhr, zunächst im Speicher No. 60.

Jonas.

Sonnabend den 17ten Juni a. c., Nachmittags 3 Uhr, sollen im Börsenkeller verschiedene Qualitäten echten französischen Champagners durch den Makler Hrn. Bonfeld meistbietend gegen baar Geld verkauft werden.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Bekanntmachung.

Veränderungshalber bin ich gewilligt, meinen Gasthof zum „Prinz von Preußen" auf Kupfermühle bei Stettin aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst bei mir melden.

Becker, Gastwirth.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Engl. Roman-Cement
offeriren um damit zu räumen, a 2⅚ Thlr. pr. Tonne
F. Bauck & Comp.,
gr. Oderstraße No. 19.

Engl. dopp. raff. Steinkohlentheer, Engl. Steinkohlen-Pech
offeriren billigst F. Bauck & Co.,
große Oderstraße No. 19.

Schlesische Hirse, Buchweizen-, Hafer- und Manna-Grütze, alle Sorten geschliffene Graupen, Carol. Reis, schöne Böhmische Pflaumen in Wispeln, Scheffeln und Centnern billigst bei
F. W. Hahn,
Küterstraße No. 43, eine Treppe hoch.

Den Herren Gutsbesitzern empfehlen wir die beliebten
Englisch gebogenen Patent-Schafscheeren
mit kurzer Schneide, jedes einzelne Stück unter Garantie, zu den billigsten Preisen
Rudolf Scheele & Co.
Grapengießerstraße No. 168.

Schaaf-Verkauf.

150 Stück feine junge wollreiche Mutterschaafe, theils auch mit Lämmern, wovon die Wolle voriges Jahr mit 97½ Thlr. pro Centner verkauft, dies Jahr auf dem Stettiner Wollmarkt zu sehen ist, stehen in Curow bei Stettin zum Verkauf.

Zum Wollmarkt
empfehle ich zu den billigsten aber festen Preisen mein
Glaswaaren- u. Spiegellager
en gros & en detail.
A. RAUCH,
Kohlmarkt No 156.

Das Lager der Berliner Porzellan-Manufaktur von
F. Adolph Schumann,
Kohlmarkt No. 429,
offerirt weiße, vergoldete und bemalte Porzellane, in reicher Auswahl, zu den billigen Manufaktur-Preisen, laut Preis-Courant.

Reelle gute Kochbutter, à Pfd. 5½ sgr.
Feinste Tafelbutter, à Pfd. 6 und 7 sgr.
Schweizer Sahnenkase. à Stück 4 sgr.
Große Wollweberstr. 560. W. E. Keitsch & Co.

Honig in Gebinden und ausgewogen, besten Kirschsaft in großen und kleinen Fässern, raff. Stärke-Syrup in Fässern, gelbe Schwadengrütze, Sardellen von 1847, in 1/1 und ½ Anker-Gebinden, hydraulischen Kalk und Engl. Roman-Cement in Tonnen, sowie auch in kleineren Quantitäten und ganzen Centner-Gewichten offerirt C. F. Busse,
Mittwochstr. am Mehlthor No. 1064.

Schönen Sack-Drillich, russische Hänfe, Flachs und Königsberger Reinhanfheede bei
Johann Ferd. Berg, gr. Oderstr. No. 12.

Verpachtungen.

Wiesenverpachtung.

Die Möllenwiese No. 44 am neuen Kanal, der vom Dunsch nach dem Möllensee führt, von 5 Morgen; ferner die Möllenwiese No. 18 am Michelmannsgraben, der vom Dammschen See nach dem Möllensee führt, von 3 Morgen 116 Q.-R., sollen anderweitig resp. auf den diesjährigen Abschnitt, oder auch pr. 1848—1850, meistbietend am 16ten d. M., Vormittags um 11 Uhr, hier im Rathsaal verpachtet werden.

Stettin, den 12ten Juni 1848.
Oekonomie-Deputation des Magistrats.

Vermiethungen.

Den 1sten Juli d. J. wird die eine Hälfte unserer bel Etage miethsfrei.
Groß & Bayer in Grabow.

Frauenstraße No. 894
wird zum 1sten Oktober c. das herrschaftliche freundliche Quartier, Sonnenseite, in der bel Etage, aus 8 größern und kleinern Zimmern nebst allem erforderlichen Zubehör bestehend, miethsfrei. Auf Verlangen kann dasselbe schon 2—3 Monate vorher bezogen werden. Das Nähere bei dem Wirth.

Große Oderstraße No. 6 ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, heller Küche, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, zum 1sten Juli zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

Die Kellerwohnung in meinem Hause Bollwerk und Hünerbeinerstraßen-Ecke No. 934, besonders zum Kleinhandel passend, ist zum 1sten Juli zu vermiethen.
Joh. Mar. Ludewig.

In meinem in dem neuen Stadttheil erbauten Hause habe ich zu Michaelis und wenn es gewünscht wird auch sogleich einige Wohnungen zu vermiethen.
Albert Haase.

Ein Quartier von 5 Stuben nebst Zubehör im Hause Krautmarkt und Hakenstraßen-Ecke No. 973, dritte Etage, Sonnenseite, ist zu Johannis oder auch erst zu Michaelis d. J. zu vermiethen.

Pladrin No. 119 sind in der 2ten Etage 2 Wohnungen zu 2 und 3 Stuben nebst Zubehör zu vermiethen.

Ein Laden mit auch ohne Wohnung ist sofort zu vermiethen Schulzenstraße No. 177.

Eine wirklich gute herrschaftliche Wohnung, bel Etage, Sonnenseite, von 8 heizbaren Pièçen nebst allen dazu gehörigen sehr bequemen Wirthschaftsräumen, ist zum 1sten Juli 1848 fernerweit zu vermiethen. Wo? wird in der Zeitungs-Expedition gesagt.

Gr. Lastadie No. 193
steht ein bisher zu einem Waaren-Geschäft benutztes Lokal, bestehend in bedeutenden Boden-, Remisen- und Kellerräumen nebst Comptoir und sonstigem Zubehör, sofort miethsfrei. Dasselbe würde sich auch zu einer anderweitigen Fabrik-Anlage oder dergl. eignen.

Gr. Lastadie No. 193
ist die elegant tapezirte bel Etage, bestehend aus 6 aneinander hängenden Stuben mit allem wirthschaftlichen Zubehör und Stallung für 3 Pferde, sogleich oder zum 1sten Juli d. J. zu vermiethen.

Remisen, Keller und Boden-Räume sind sofort billig zu vermiethen gr. Lastadie No. 193.

Eine Wohnung zu vermiethen Speicherstr. No. 71.

Im Hause große Oderstraße No. 1 ist die 2te Etage, bestehend aus 9 heizbaren zusammenhängenden Stuben, sehr heller Küche, Speisekammer und allem vollständigen Zubehör, zu Johannis d. J. oder auch sogleich — und eben so auch die 3te Etage von Michaelis ab, beide Etagen, jede getheilt, auch ganz, mit gemeinschaftlichem Trockenboden, Waschhause und der Pumpe auf dem Hofe, zu vermiethen.
Das Nähere ist in der Fuhrstraße No. 845 beim Administrator Hollatz zu erfragen.

Große Lastadie No. 231 ist die zweite Etage (Sonnenseite) zum 1sten Juli zu vermiethen.

Frauenstraße No. 909 wird zum 1sten Oktober die 4te Etage, bestehend aus 3 Stuben nebst Zubehör, miethsfrei.

Zum Wollmarkt
sind ganz in dessen Nähe, oben in der Breitenstraße No. 286, Ecke der Kuhstraße, ein auch zwei elegante Zimmer, bel Etage, zu vermiethen.

Ein geräumiges Zimmer nebst Kabinet, so wie ein Raum zum Lagern von Wolle, welcher auch als Stallung zu benutzen, ist für die Dauer des Wollmarkts zu vermiethen Paradeplatz No. 377, Ecke der breiten Straße, parterre.

Während des Wollmarktes sind Rosengarten No. 266, nahe am Paradeplatz, zwei bis drei Stuben, 2 Treppen hoch, zu vermiethen. Auch ist daselbst Stallung für vier Pferde zu haben.

Zum 1sten Juli d. J. ist Kuhstraße No. 281 ein Quartier in der zweiten Etage, bestehend in 4 Stuben nebst Zubehör, zu vermiethen.

Frauenstraße No. 902 und 3, bel Etage, sind 2 bis 3 Stuben zum 1sten Juli oder auch sogleich zu vermiethen.

Ein Laden nebst Wohnung ist zum 1sten Juli zu vermiethen Kirchenstraße No. 143.

Die zweite oder vierte Etage, jede bestehend aus 3 Stuben, Kabinet, Küche mit allem Zubehör, ist zum 1sten Juli zu vermiethen gr. Wollweberstraße No. 551.

Die Parterre-Wohnung des Hauses No. 824 am Königsplatz ist zum 1sten Oktober c. anderweit zu vermiethen. Das Nähere beim Hauswirth daselbst.

Pladrinstraße No. 104
ist die dritte Etage zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein gut empfohlener Pharmaceut sucht zum 1sten Juli eine Gehülfenstelle. Näheres hierüber bei Hermann Bausch, Bollenthor- und kl. Oderstraßen-Ecke No. 1071.

Zur Erlernung der Schriftgießerkunst
werden zwei gut erzogene Knaben von Eltern bürgerlichen Standes gesucht. Näheres Speicherstraße No. 71, bei Robert Genrich.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Ein geehrtes Publikum und die hohen Herrschaften, welche genöthigt sind, ihre Bettfedern reinigen zu lassen, bitte ich, sich gütigst zu melden, Fuhrstrasse No. 845.
F. Dreyjahr.

Danksagung und Bitte.

Den geehrten Mitbürgern und insbesondere den Herren Doktoren Lehmann und Stoppel sage ich meinen wärmsten Dank für die mir bewiesene Hülfe, als ich im Juni v. J. den rechten Arm zerbrach und jetzt wieder so hergestellt bin, mein Geschäft nach wie vor fortführen zu können.

Ich empfehle mich daher einem hochgeehrten Publikum zur Anfertigung aller in mein Fach schlagenden Arbeiten, halte stets Lager optischer und mechanischer Gegenstände und führe Reparaturen zu billigen Preisen aus.

G. A. Neubert, Mechanikus u. Optikus,
Breitestraße No. 357.

Für altes Eisen, so wie für alle Metalle zahlt den höchsten Preis M. A. Cohn,
am Krautmarkt No. 1026.

Meine geehrten Geschäftsfreunde ersuche ich hiemit ergebenst, die franco retournirenden Emballagen an Herrn J. F. Dahlhoff hier abgeben zu lassen.
Stettin, den 1sten Juni 1848.
Alexander Maetzky.

Fünf Thaler Belohnung.

Es sind mir von dem Grabe meiner Frau auf dem allgemeinen Begräbnißplatz vier Georginen-Pflanzen, so wie ein Topf mit einem Oleanderbaum gestohlen worden. Wer mir den Thäter entdeckt, so daß ich ihn zur gerichtlichen Bestrafung ziehen kann, erhält obige Belohnung. Stettin, den 12ten Juni 1848.
Friedrich Wilhelm Glantz.

Dem Schutze des Publikums
empfehle ich dringend die mit so vieler Aufopferung, Mühe und Sorgfalt in uneigennütziger Liebe für die Verschönerung der Stadt gepflegten Anlagen auf dem Petri-Kirchenplatz, damit die Zerstörung nicht weiter um sich greife, welche vor einigen Tagen mit der gänzlichen Verwüstung eins der schönsten Rosenstöcke begonnen hat.
Stettin, den 13ten Juni 1848.
Prediger Moll.

Es ist auf dem Wege vom Königsplatz durch die kleine Domstraße und Roßmarktstraße nach der Königlichen Bank einem Dienstmädchen ein Funfzig-Thalerschein verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine Belohnung von 10 Thlr. Königsplatz No. 820 abzugeben.

Meine Wohnung und Geschäft ist jetzt Beutler- und Küterstraßen-Ecke No. 58, eine Treppe hoch.
Stettin, den 13ten Juni 1848.
G. Lange, Uhrmacher und Mechaniker.

Meine Wohnung habe ich von der Rosengartenstraße nach der Oberwiek No. 144 verlegt und bitte ich, mich auch dort mit vielen Aufträgen beehren zu wollen. Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Bauherren sind die Poliere Laupper beim Theaterbau und Rosenberg beim Garnison-Bäckereibau angewiesen, Bestellungen anzunehmen und dringend nothwendige kleine Reparaturen sofort ausführen zu lassen.
Stettin, den 8ten Juni 1848.
C. F. W. Münch, Maurermeister.



Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen
Stettin und Frankfurt.
Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz,
Speicherstraße No. 68.